

*6 Sundwiger Jungs im
Jahre 1947 auf der Fahrt zum
Bodensee*

*Das original Fahrtenbuch der
2. Gruppe mit:*

Theo Pieper

Günter Hoffmann

Heribert Müller

Aloys Kalpen (Holle)

Reinhard Mehlich

Willi Rütter



Aus den Alpen

FAHRT

ZUM

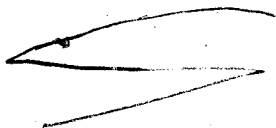
BODENSEE

VORWORT!

Die Fahrt zum Bodensee wurde geplant 1946 an der Nordsee, von den Nordseefahrern. Ob sie in die Wirklichkeit umgesetzt würde, wurde noch stark bezweifelt.

Ein paar Monate vorher wurde der alte Plan wieder aufgegriffen und feste ausgearbeitet. Tag der Abfahrt sollte der 2. August 1947 sein. Obwohl noch sehr viele Leute, vor allen Dingen der Herr Pfarrer, an diese Fahrt zweifelten, so waren wir Jungen fest davon überzeugt, daß sie durchge-

führt wurde. Es meldeten sich zum
größten Erstaunen, elf Jungen zu
dieser großen Fahrt. Leider mußten
sich diese elf Mann in zwei Gruppen
teilen. Erstens aus Verpflegungs-
und zweitens aus Transportschwie-
rigkeiten. Die beiden Gruppen
sollten im Abstand von je einem
Tag unterschied fahren. Die Ab-
fahrt der ersten Gruppe wurde auf
4 Uhr morgens und die der zweiten
Gruppe auf 12 Uhr mittags festgelegt.



FAHRT DER GRUPPE 2

Theo, Günter, Heribert, Hollé, Reinhard,
Willi.

Unser Treffpunkt soll 11 Uhr morgens bei Theo Pieper sein. Wir fahren zu 6 Mann. Punkt 11 Uhr stehen 5 Mann fertig zur Abreise und warten auf den 6. Einer muß ja immer der Letzte sein um die Geduld der andern zu prüfen. Diesmal war es Willi Rütter. Mit einer guten halben Stunde Verspätung kam er angerastelt, unter großem Geschimpfe der Wartenden. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ging dann die Fahrt los. Richtung Letmathe. 13 $\frac{1}{2}$ Uhr ging unser Zug, also noch Zeit genug um evtl. einen Defekt an den Rädern zu beheben. Aber die Fahrt bis Letmathe ging ohne Zwischenfälle vor sich. Unsere „guten“ Räder hatten die ersten fünf

Kilometer ohne Schwierigkeiten über-
winden, eine stramme Leistung.
Am Fahrkartenschalter hören wir
dann zum größten Schreck, daß
der Zug wahrscheinlich keine
Fahrer mitnehmen kann. Na
ja, unser Mut der bisher noch
auf 80 stand ist schnell herab-
gesunken. Von einem Bahnbe-
amten hören wir dann, daß die
erste Gruppe auch nicht in den
Zug gekommen ist. Jetzt haben
wir wenigstens einen kleinen
Strost. 13¹⁰ Uhr ist herangerückt.
Der Zug läuft in den Bahnhof
ein. Was voraus zu sehen war,
tritt ein, eine abweisende Hand-
bewegung des Packwagenmanns
und wir wissen bescheid. All-
 unsere Überredungskunst hilft nicht.

Ein Pfiff, der Zug fährt ab und wir
bleiben draußen steh'n, so können
wir uns den Zug wenigstens noch von
hinten beschen. Unser Stimmungs-
barometer ist jetzt ganz auf 0 ge-
sunken. Der nächste Zug fährt erst
um 16⁵⁶ Uhr. Hoffentlich haben
wir dann mehr Glück. Unser
Versuch uns etwas Abwechslung zu
verschaffen gelingt ~~ia~~ uns in
etwa. Unter Mithilfe der All-
gemeinheit fangen wir an ein
Lied zu dichten.

Ich wollt mit dem Zuge fahren
der nicht zu fahren war,
da schlossen sich die Türen
und wir bleiben davor steh'n.

Melodie: Ich wollt ein Bäumlein

Mit Gesang und ~~Mütz~~ ging die
Zeit sehr schnell vom. Aber so wie
alles einmal ein Ende nimmt, so
auch diese Warterei. 16⁵⁶ Uhr. Der

Zug läuft ein. Unsere Räder fliegen
und so in den Packwagen, es hat
geklappt. Unsere Stimmung schnell
in die Höhe. Jetzt kann die Fahrt
beginnen. Der Zug ist sehr voll,
aber was kann uns das schon aus-
machen. Frische Wanderlieder klin-
gen in den Wagen hinein. Die
Fahrt geht das Lennetal aufwärts
ins Siegerland hinein. Genau
20⁰⁰ Uhr läuft unser Zug in
Siegen ein. Der Zug, der uns
weiter befördern soll, steht schon
bereit. Ohne Schwierigkeiten nimmt
man hier unsere Räder mit.
8⁴⁵ Uhr. Weiter geht die Fahrt,
Richtung Dillenburg. Eine Station
vor der amerikanischen Grenze
wird unser Pass kontrolliert.
Da wir nun keine Verbrecher nennen
konnten wir weiter fahren. Sehr

spät am Abend, 10 Uhr; kamen wir in Dillenburg an. Unser nächster Weg war natürlich zum Fahrmentenschalter, um unsere Fahrnachkarten nachzubösen. Aber auch hier fuhr uns wieder ein Schreck durch alle Glieder. In der ganzen amerikanischen Zone dürfen Räder nur mit Erlaubnis der Polizei befördert werden. Zwei von uns, es waren Theo und Heribert, schürten sich auf's Rad und ab ging die Fahrt zur Polizei. Da es schon sehr dunkel war, war es auch gar nicht so leicht das Polizei-Präsidium zu finden. Nach einer guten Stunde kamen die Beiden, mit einer Bescheinigung der Polizei, wieder. Jetzt bekamen wir auch unsere Radkarten, aber nur bis Gießen. Diese Nacht im Wintersaß wird uns unvergeßlich sein. Am andern Morgen um 4³⁰ geht unser Zug

weiter nach Gießen. Es ist heute
Sonntag der 3. August. Schon $6\frac{1}{2}$
Uhr treffen wir in Gießen ein.
Schnell sind unsere Räder menschlicher
gemacht, denn es soll von hier aus
mit dem Rade weiter gehen. Willi
hat etwas zu wenig Luft im Vorder-
rad. Also eine Luftpumpe her und
schnell etwas beigegepumpt. Ein
Ohrenbetäubender Knall läßt die
Pumpe schweigen. Einen 10 cm langen
Riß hatten wir in den Schlauch
gepumpt. Schnell wurde das Rad
umgesetzt und der Schlauch ge-
flickt. 10 cm lange Risse zu
flicken ist schon eine kleine Kunst.
Aber durch die Anstrengungen
aller, bekamen wir das Gedeicht.
Das war die erste Pumpe, ein sehr
befriedigender Anfang. Um 9 Uhr
fahren wir dann gemeinsam zum

gottesdienst. Unser Räder stellen
wir im hiesigen Pfarrheim unter.
Nach einem, für uns sehr müdem
gottesdienst, fahren wir zurück
am Bahnhof und versuchen noch
einmal Radkarten zu bekommen.
Der liebe Gott scheint es doch
noch gut mit uns zu meinen. Wir
bekommen unser Karten. Der Zug
nach Frankfurt fährt um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Die Fahrt verläuft ohne besondere
Zwischenfälle. Nur die Glitze im
Abtei ist sich zum Aushalten.

Um 3 Uhr fahren wir in Frank-
furt ein. Schnell weg aus diesem
Bienenstich und raus aus Frank-
furt, damit wir endlich wieder
frische Luft atmen können. In
südlicher Richtung geht es über
den Main auf Darmstadt zu.
Darmstadt ist 20 km von hier

entfernt, wir müssen es heute
noch erreichen. Oloys und Willi
sorgen für eine entsprechende
Pause, indem sie ihre Bäder etwas
auf den Kopf stellen. Hinter
Darmstadt, in der Nähe von Ebers-
bach schlagen wir an einem
kleinen Bach unser Zelt auf. Der
Koch sorgt für ein ausreichendes
Essen, während die Anderen das
Zelt aufschlagen. Nach vollbrach-
ter Abendmahlzeit legen wir uns
ins Bett und in 5 Minuten regt
keiner mehr einen Ton. Als am
anderen Morgen 6 Uhr wecken
ist, sind wir alle wieder frisch
und munter. Im nahen Haus
können wir uns waschen. Dann
wird gefrühstückt und um 8 Uhr
kann die Fahrt weitergehen. Es ist
heute Montag, der 4. August, ein

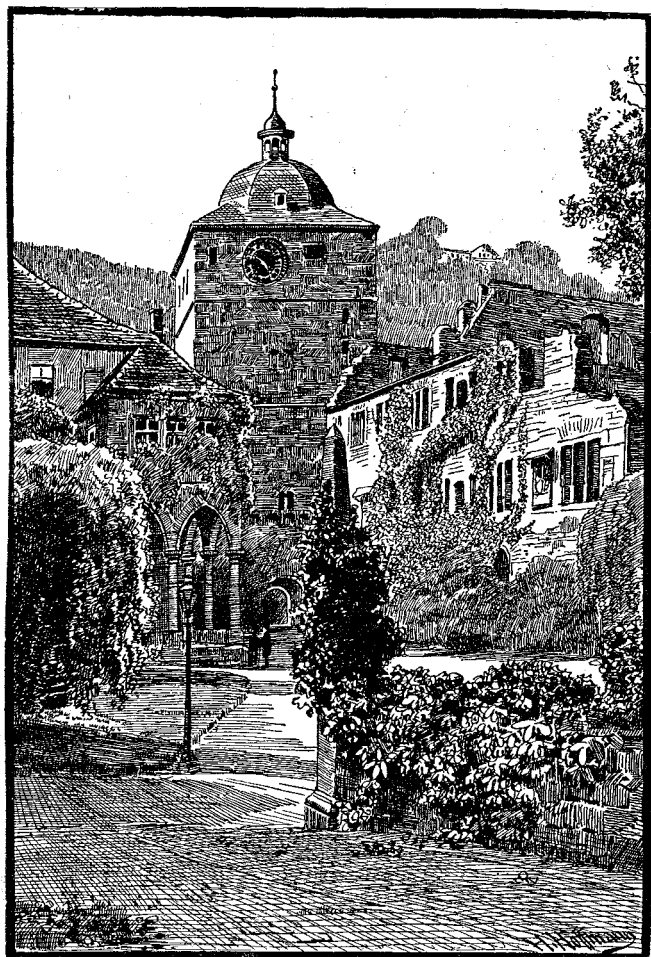
sehr heißer Tag, auch für Willi. Er
ist auch heute wieder der Pechvogel.
über Mittag liegen wir 5 Stunden
in einem Dorf fest und flicken
einen Platten, der nicht halten
will. erst gegen Abend können
wir an die Weiterfahrt denken.
Wir durchfahren jetzt wohl eine
der schönsten Gegenden Deutsch-
lands. In beiden Seiten der Berg-
straße ziehen sich Obstbäume
an Obstbäume. In den sanft
aussteigenden Hängen des Oden-
waldes ziehen sich die Weinberge
hin. Oben von den höchsten
gipfeln grüßen uns alte, zer-
fallene Burgen. An Obst haben
wir keinen Mangel. Die Bäume
hängen so voll, und mancher
apfel ist für uns bestimmt. In
diesem abend kommen wir noch
bis 5 km vor Heidelberg. Auf

einem Sportplatz, an einem klaren
Bach und rings von Tabakplan-
tagen umgeben, schlagen wir
unser Kett auf. Der Koch sorgt
vielermal für ein anständiges
Essen. Es gibt Himmel und Erde.
Leider sind die Äpfel nicht genug
gar geworden, aber es schmeckt
trotzdem. In diesem Abend wird
es reichlich spät. Erst um 10 1/2 Uhr
dürfen wir daran denken in unser
Bett zu kriechen. Unser Bett be-
steht aus den Seilen wie es der
liebe Gott geschaffen hat. In der
Nacht gibt es ein kleines Gewitter
welches sich aber schnell wieder
verzieht. Am andern Morgen soll
es um 6 Uhr weitergehen. Aber
wieder ist es Willis Rad, welches
einen Plattfuß ergibt. Der Schaden
wird schnell behoben, denn wir
haben uns schon als sehr gute
Spezialisten in diesem Fach ent-

nickelt. Schon nach kurzer Zeit können wir diesen verfluchten Platz verlassen. Verflucht dadurch daß sich einige von uns eine Menge empfindlicher Insektenstiche geholt haben. Aber was schadet das etwas Spucke drauf und schon ist alles wieder gut. Wie im Fluge schaffen wir die 5 km bis Heidelberg. Schon um 8 1/2 Uhr treffen wir in Heidelberg ein. Erst fahren wir zu hiesigen Bonifacius Pfarrei. Hinter dem Pfarrhaus finden wir einen Platz für unsere Bäder. Zum ersten Mal ~~und~~ zum Frühstück eine Dose Fisch geöffnet. Hier schließen wir auch Bekanntschaft mit einem Herrn Namens Jakob Diembier. Dieser Herr erklärt sich bereit uns die Stadt zu zeigen. Er ist sehr orthundig und vor allen Dingen Jugend begeistert. Des Nachmittags um 2 Uhr, soll

unser Baudlgang beginnen. Den ganzen Vormittag haben wir uns für uns. Euerst besichtigen wir den Friedhof und das Grabmal Friedrichs Eberts. Anschließend sehen wir uns eine Bildhauerrei an. Dann geht es wieder zur Stadt. Wir kaufen uns einige Ansichtskarten und schreiben an Eltern und Verwandte. Nun wird es auch schon wieder Zeit, daß wir zur Kirche zurück kommen. Hier holen wir uns noch schnell ein Suppe und um 2 Uhr geht's los, durch die Stadt zum Schloßberg. Vorbei führt uns unser Weg an alte Patrizierhäuser zum Bahnhof der Bergbahn. Viel lieber aber gehen wir zu Fuß nach oben. Bis zum Schloß müssen wir 300 Treppenstufen steigen. Oben auf den Berg haben wir dann eine wunderbare

Fernsicht bis Mannheim, Worms
und Speyer. Langsam schiebt der
kleine Nebel seine Schüden dem
Blicker an. Wir betreten zuerst
die Halle in der die Modelle
des alten und des jetzigen,
erstörten Schlosses ausgestellt sind.



Rings um das Schloß zieht sich
 ein sehr tiefer Wassergraben. Dann
 noch mehrere starke Mauern machten
 wohl das Eindringen von Feinden
 in früheren Zeiten unmöglich. Wir
 schließen uns einer Führung an und



Besichtigen so das ganze Schloß.
Die interessanteste Sehenswürdig-
keit war wohl das Heidelberger
Faß. Es faßt 212 422 Liter. Früher
soll es mit Wein gefüllt gewesen
sein. Nach beendeter Besichtigung
geht es noch ein Stück mit der Berg-
bahn bergauf. Man hat von hier
oben einen herrlichen Überblick über
die Stadt Heidelberg. Beim Rück-
marsch durch die Stadt erleben
wir noch eine kleine Überraschung.
Es kommen uns nämlich die Fahrer
der Gruppe Eins entgegen. Die eigent-
lich hätten vor uns sein müssen.
kommen später in Heidelberg an
wie wir. Die Begrüßung in der
Hauptstraße, ist so herzlich, daß
die Straßenpassanten verwundert
stehen bleiben, und die Köpfe
schütteln. Am Abend treffen wir
im Holzingshaus zusammen, wo

Wir gemeinsam unser Nachtlager
aufschlagen. Nach dem Abendessen
singen wir noch ein paar von
Fahrtenlieder und dann legen
wir uns zum Schlafen nieder.

Nach sehr gut verbrachter Nacht,
auf hartem Fußboden, stehen wir
am andern Morgen 6 Uhr auf.
Kengestänkt geht es dann um
7 $\frac{1}{2}$ Uhr weiter. Nach dem Abschied
von der ersten Gruppe fahren wir
weiter dem Süden zu. Unser
nächstes Ziel ist Karlsruhe. Heute
ist Donnerstag, der 6. August.

Wieder fahren wir durch sehr frucht-
bare Gegenden, die uns sehr will-
kommen sind. Unser Mittagsspause
wird heute 2 km hinter Bruchsal
in einem Steinbruch gelegt. Zum
Mittagessen gibt's eine kräftige
Erbsenmehlsuppe mit Schmoräpfel
als Nachtisch. Um 3 Uhr heißt

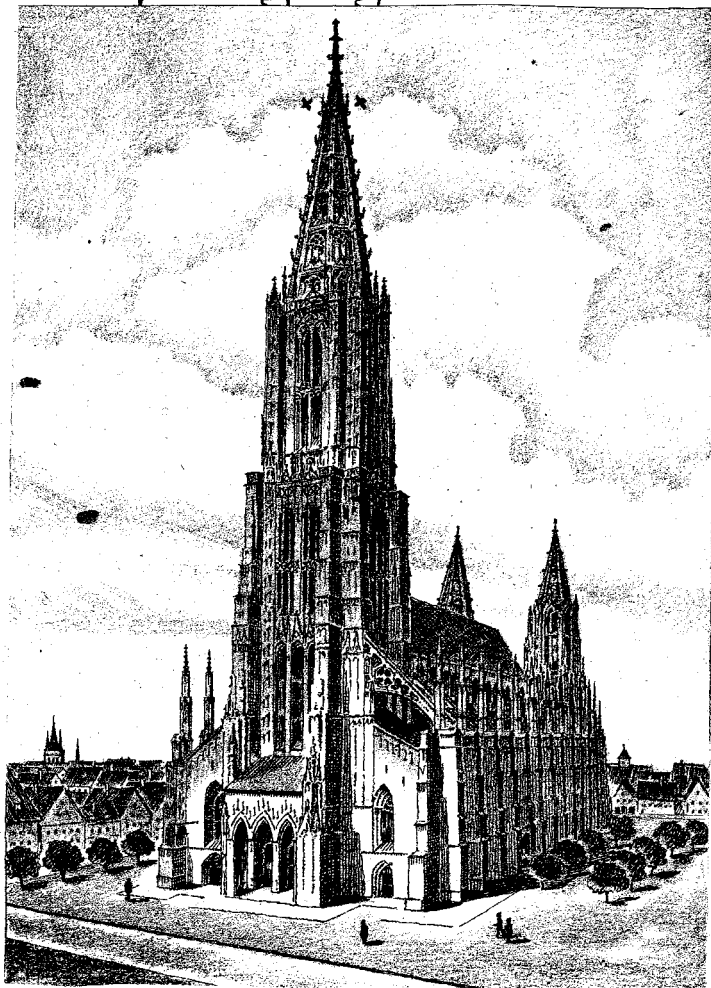
dann: „Sturmarsch!“ 5% Uhr
durch in Karlsruhe. Wieder das
gleiche Bild wie in allen großen
Städten, vollständig zerstört. Ohne
Aufenthalt fahren wir auf Rastadt
zu. Zwischen Rastadt und Ett-
lingen liegt die französische
Grenze und diese wollen wir heute
noch passieren. Es gelingt nicht
ganz. Im Ettlingen ist es vorbei,
es wird dunkel und wir müssen
uns nach einem Lagerplatz um-
sehen. In diesem kleinen Dorf
hören wir auch, daß es unmöglich
wäre in die franz. Zone zu kommen.
Noch an diesem Abend beschließen
wir nicht zum Bodensee zu fahren,
sondern Kurs auf Garmisch. Parten-
kirchen zu nehmen. Ein kleiner
Buchenwald in dem wir unser
Zelt aufgeschlagen haben dient
uns als Nachtlager. Diese Nacht

wird wohl in unserem Gedäch-
nis fest gefahren bleiben. Es war
finsternislich kalt. Jeder freut
sich als den Morgen anbreich.
Im Morgenrauschen brechen wir
unser Bett ab und weiter geht
die Fahrt auf Pforzheim zu.
Es soll heute noch erreicht werden.
Unser Pfad führt uns jetzt
durch die nördlichen Ausläufer
des Schwarzwaldes. Dieses Gelän-
de ist genau so wie das des
Sauerlandes. Sehr langsam
geht es deshalb vorwärts. Am
Mittag befinden wir uns noch
8 km vor Pforzheim. Das
Mittagessen, in dem 3 ~~kg~~ Wurst
gekommen sind, ist wohl das
Beste auf der ganzen Fahrt.
Um 3 Uhr ist Pforzheim er-
reicht. Unterwegs haben wir
beschlossen uns bis 4 Uhr fahren

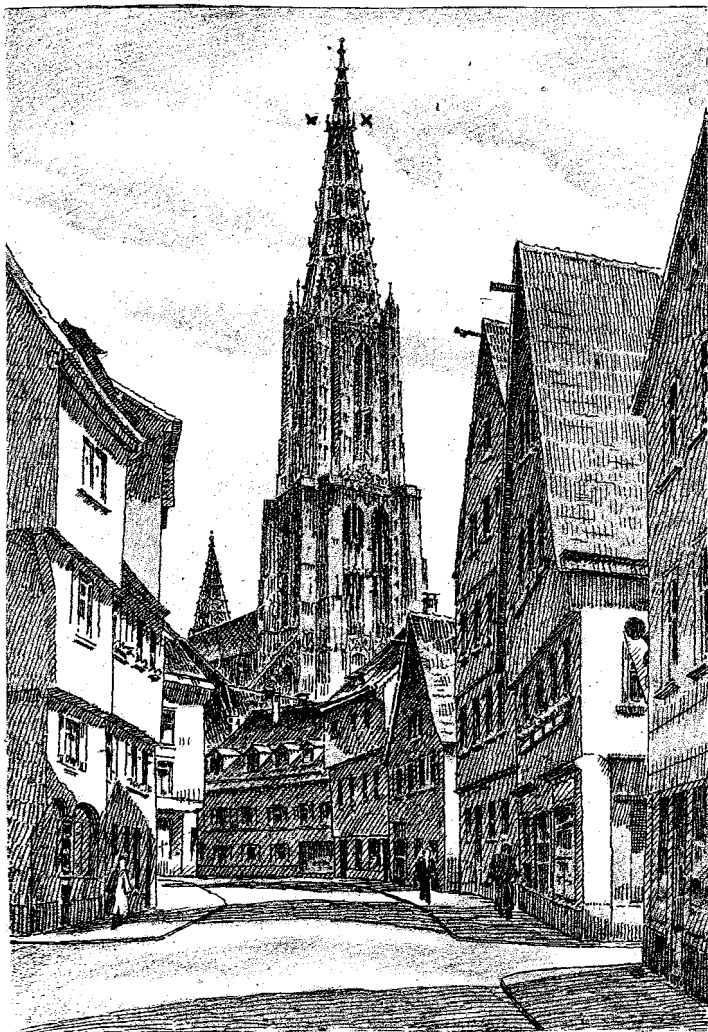
zu lassen. Ausnahmsweise ist
uns heute das Glück hold. 9⁰⁰
Uhr fährt der Zug. Fahr-
karten werden uns hier aus-
tauschend ausgehändigt. Eine Schwester
von der Bahnhofsmision ist
uns behilflich beim Einsteigen
und verschafft uns auch Platz.
Über Stuttgart geht es nach
Ulm. Unterwegs versehen
wir unsern ganzen Vorrat an
Äpfeln. Es ist 8^{3/4} Uhr als der
Zug in Ulm eintrifft. Etwas
sehr eigenartiges, für uns bis-
her noch unbekannt, können
wir hier sehen. Es gibt keine
Dampfmaschinen mehr sondern
nur noch Elektrische Maschinen.
In der Bahnhofshalle nehmen wir
eine kleine Stärkung zu uns, die von
der Bahnhofsmision ausgeteilt
wird. Zwischen heimkehrenden

Soldaten verzehren wir einige Teller
Suppe. (Neunundneunzig mit verduum-
tes Spülwasser.) Jetzt heißt es
Unterkunft bekommen. In einer
ziemlich zerstörten Stadt ist das
schon eine Kunst. Die Erkundigung
bringt uns beinahe ins Stammen.
Es soll irgendwo in der Stadt eine
neu eingeihte Jugendherberge
bestehen. Das genügt uns, also
los und suchen. Die Scheinwerfer
werden eingeschaltet und ab geht's.
Nach vielem hin und her ist das
Ziel erreicht. Etwas außerhalb der
Stadt liegt eine alte Verteidigungs-
anlage, das ist die Jugendherberge.
Die Jugendherberge ist vor einer
Stunde erst eingeweiht worden. Und
jetzt kommen sechs Jungen aus
Westfalen als erste Gäste. Welch
eine Freude bei den Herbergseltern

und dem anderen Personal. Der
ganze Bau steht Kopf. Als
erste trugen wir uns ins Gästebuch
ein. Nach einem erfrischendem Bad
geht es in saubere Betten. Wir schlafen
wie die Murmeltiere. Am andern
Morgen rüsten wir uns für einen
kleinen Spaziergang in die Stadt.



Unser größtes Interesse galt dem
Ahlener Münster. Der Turm ist der
höchste Kirchturm der Welt. 161 m
ragt er in den Himmel. Diesen Turm
müssen wir besteigen. Aber unend-
lich lang zieht sich Treppenkufe an



Treppenstufe. Der Mut fängt schon
allmählich an zu schwinden. Man
spricht sogar schon vom umkehren.
Aber die Häufte haben wir geschafft
und wir müssen auch höher hin-
auf. Zur Abwechslung zählt jeder
von uns die Treppenstufen bis zur
Spitze. 800 Stück liegen hinter
uns als wir oben ankommen. Die-
selben müssen auch wieder unter
geschafft werden. Aber zuerst ge-
nießen wir einen herrlichen Rund-
blick über die Stadt und das
Donautal. Dann machen wir uns
an den gefährlichen Abstieg. Unten
angekommen ist es uns, als ^{seien} ~~es~~ unsere
Beine von Buckding. ~~1600~~ 1600 Treppen-
stufen im Ganzen ist auch keine
Kleinigkeit. Danach muß aber auch
erst eine kleine Stärkung zu sich ge-
nommen werden. Durch den Rats-
keller, ein sehr vornehmes Hotel
der Stadt, stapfen sechs Jungen.

Unter jedem Arm haben sie ein
Brot gedrückt und suchen sich
einen freien Tisch. Etwas abseits
von den vornehmen Herren lassen
wir uns nieder. Die Kellner
flitzen hin und her. Wir be-
stellen uns in unserer Bescheiden-
heit zwei Königsberger. Klops.
Verzeihen sie in altgewohnter Weise,
stehen auf und verschwinden so wie
wir gekommen sind. Jetzt geht es
wieder zurück zur Herberge. Dort
bekommen wir einen Ausweis mit
dem wir in alle Herbergen über-
nachten können. Um 3 Uhr geht
dann die Fahrt wieder nach Kempten.
Noch keine 2 km haben wir Altmühl
verlassen da bricht Reinhard die
Sattelschlinge, er muß uns stehend
fahren. In einer Werkstatt erhält
er eine Keule, und es kann wie-
der für einige Augenblicke weiter
gehen. In Illertissen fährt dann

Platten. Aber er hat vorgesorgt,
und zieht noch einen neuen
Ersatzschlauch aus seiner Sattel-
tasche. In wenigen Minuten geht
die Fahrt weiter. Am diesem
Abend geht es noch bis Pless.
Wir sind wiederum gerungen
im Zelt zu schlafen. Am Rande
des Dorfes können wir auf einer
Wiese unser Zelt aufschlagen.
Das Abendessen bereitet uns
heute eine Frau aus einem nahe-
liegenden Haus. Trotz der Nähe
eines großen Misthaufens, der
nicht weit von unserer Lager-
stelle ist, schmeckt es uns aus-
gezeichnet. Noch sehr spät am
Abend gehen wir ins nächste
Wirtshaus um uns noch einen
„Halben“ durch die Kehle zu

spielen. Einheimische Bauern,
mit denen wir ins Gespräch
kommen, erklären uns den
nächsten Weg nach Füssen.

Wenn wir den Weg fahren
haben wir sehr viel abgekürzt.
Spät in der Nacht legen wir
uns auf das harte Lager nieder.
Der Morgen wird sehr kalt.
Schon um 7 Uhr ist das Bett
abgebrochen. Nach einem schnell
eingenommenen Frühstück, es gibt
zum ersten Mal warmen Kaffee
geht die Fahrt weiter nach
Memmingen. Es ist heute Freitag
der 8. August. Heribert scheint
heute einen sehr schlechten Tag
zu haben. Vor Memmingen
Platten, hinter Memmingen
Platten. Da kann auch dem

geduldigsten der Geduldsfaden
reißen. In einem Schlauch hat
der arme Junge fünf Löcher
gefahren. Zwei Mann sehen sich
in dem Dorf bei den Bauern
nach einer Flasche Milch um;
damit mal eine kleine Abwechslung
in unser Mittagessen kommt.
Aber leider Gottes besteht das
ganze Dorf nur aus Flüchtlingen.
Mittlerweile ist es schon wieder
Mittag geworden und die übliche
Sucherei nach einer Kochstelle
geht los. Etwas außerhalb des
Dorfes finden wir den geeigneten
Platz. Das Essen ist wie ge-
wöhnlich. Steif, sogar so
steif daß Alois sich den Löffel
beim Topf ausschöpfen abbricht.
er muß von nun an warten.

bis daß einer von uns fertig
ist mit essen. Um 3 Uhr ist
die Mittagspause beendet. Die
Fahrt geht weiter nach Otto-
beuren. Sehr erstaunlich ist
es, daß diese Strecke ohne Hin-
dernis überwunden wird. Zu-
erst geht es zur Besichtigung
in die Kirche. Es ist eine
wunderbare Kirche. Wir sind
überwältigt von der Schönheit
dieses Gotteshauses. Sie ist
im Barock-Stil erbaut worden
und mindestens schon 300 Jahre
alt. Die Gemälde, alle sehr
sinnreich angebracht, sind
von einem Italiener Annagone
und seinem Schüler Otto Beuren
gemalt worden. Die Altäre, die
Kanzel und das Taufbecken

sind vergoldet. Ein Pater sagte
uns daß dieses eine der schönsten
Kirchen Deutschlands wäre.
Weiter geht die Besichtigung in
das angelegte Benediktiner-
Kloster. Es wurde erbaut im
Jahre 764. Ein paarmal brannte
es vollständig aus, wurde aber
immer wieder aufgebaut. Be-
sonders sehenswert war das
Museum der Kaisersaal und
die Bibliothek. Das Museum
war von einem Pater gesam-
melt worden. Gesteinsarten,
Tiere, Korallen, Muscheln,
und Seesterne aus aller Welt.
Die Bibliothek enthielt sehr alte,
handgeschriebene Bücher mit
reichen Verzierungen. Nach der Be-

Zeit in Anspruch genommen hat
geht die Fahrt weiter. Wir nehmen
Richtung auf Marktstedenlof. In
einem kleinen Dorf, namens
Kuttern, müssen wir erst wieder
eine Pause einlegen. Heribert
ist mal wieder der Pechvogel.
In der Dorfwirtschaft flicken
wir dann in aller Ruhe den Scha-
den. Da es uns hier sehr gut
gefällt, beschließen wir zu bleiben.
Die Leute sind einverstanden.
Abends gibt es eine Tasse Milch
und eine Suppe die dem Koch
etwas mißraten ist. Aber das
kann unsere gute Stimmung
nicht stören. Nach dem Essen
spielt Heribert zum Tanz auf.

Die Damen des Hauses kommen
auch gleich angelaufen, Bis um
1 Uhr des Nachts wird getaut,
dann geht es hinein ins warme
Bett. Am andern Morgen, es ist
heute Sonntag, wird sehr reitig
aufgestanden. Am nahen Bach
wird der Fleißer nachgewaschen
und ab geht's ins nächste Dorf
zur Kirche. Um 10 Uhr haben
wir die Sonntagspflicht erfüllt.
Die Räder werden wieder be-
spracht und weiter geht die Fahrt.
Da heute Sonntag ist, scheinen
auch unsere Räder Sonntag zu
haben. Bis 8 km vor Kempten
geht es in einer Tour. Dann
läßt uns ein schön gelegenes
Freibad zum Baden ein. Kopfüber

stürzen wir uns in die kalten
Fluten. Nachdem unser Stamm
genügend abgekühlt ist geht
es weiter. 2 km wird gefahren,
dann müssen wir halten um
das Mittagessen zu bereiten. Es
ist mittlerweile schon 3 Uhr
geworden bevor das Essen fertig
ist. Unser Sonntagnachmittag-
essen schmeckt uns wieder ein-
mal vorzüglich. 5 1/2 Uhr brechen
wir auf. Nach kurzer Zeit ist
Kempten erreicht. Ohne Aufent-
halt geht es weiter. Es soll heute
noch bis Sonnenstadt gehen. Auf
halbem Wege erleben wir noch
einen kleinen Zwischenfall. Heri-
bert läßt seine Gitarre im
Straßengraben liegen. Wir müssen

einige Kilometer zurückfahren
und finden sie noch an der
gleichen Stelle im Graben nieder.
Aber Strafen muß sein. Herber-
fährt einen Platten. Erst um
8 Uhr können wir an die Weiter-
fahrt denken. Nach einer Stunde
Fahrt ist Sonnenstadt erreicht.
Zuerst geht es auf Quartier-
suche. Die Polizei weist uns
ein Hotel an. Aber leider
ist es überfüllt. Wir müssen
zu zwei Mann in einem Bett
schlafen. Der Wirt mit seiner
schlechten Zaune kann uns den
Apetit auf unser Kuchelgemüse
nicht verderben. Am andern
Morgen geht es schnell weiter,
damit diese alte Sausebude

bald außer Sichtweite ist.
Unser nächstes Ziel ist Füssen.
Heute ist der 11. August. Die
Straße führt uns jetzt direkt
an den Alpen vorbei. Es ist
eine wunderbare Gegend. Auf
halbem Wege erlauben wir
uns noch einen Abstecher nach
Peterstal. Günters Schwester,
Inge, verbringt hier ihren
Ferien-Murlaub. Es geht quer durch
die bucklige Welt, 8 km von der
Hauptstraße, ins innere des
Landes. Mancher Tropfen Schweiß
fällt auf den Boden, ~~auch~~
aber auch diese Tour geht ein-
mal zu Ende. Um 14 Uhr liegt
Peterstal schön und romantisch
vor uns. Wir werden von Inge
auf's herzlichste empfangen und

Bewirtet. Nachmittags unternehmen wir einen kleinen Spaziergang in die Umgegend. Aber auch alles Schöne hat einmal ein Ende. Am Abend geht es weiter. Die Straßen sind hier sehr schlecht, langsames fahren ist das beste Mittel um Platten zu vermeiden. Aber jetzt geht es nach Füssen. 7 1/2 Uhr treffen wir in Füssen ein. Vorher kommen wir noch an den Weißensee vorbei, er liegt eingebettet zwischen sehr hohen Felsen. In Füssen ist unsere nächste Aufgabe eine Schlafgelegenheit zu suchen. Wir versuchen es zuerst in der Jugendherberge, aber leider ist sie schon überfüllt. Also

muß wieder einmal die Polizei
herhalten. Sie weist uns Hotel
am Hafen an. Die Aufnahme
ist sehr gut. Die Räder bringen
wir in einen sicheren Keller. Dann
geht es los ein wenig die Stadt
unsicher machen. Vor dem Kino
machen wir Halt, und kommen
auf die krumme Idee uns den
Film anzusehen. Es ist mal
eine kleine Abwechslung in
unserm Fahrtenleben. schnell haben
wir uns die Karten besorgt und
dann kann es losgehen. Der Film
heißt: Hab mich lieb. Er läuft
noch keine zwanzig Minuten, als
wir den Senten eine kleine ab-
wechslung bereiten. Sie sind nun
gerade mich erbaut von unserm
Schmucksechseletzt. und freuen sich

das der Film bald zu ende ist.
Im Laufschrift geht es nachher
zur Unterkunft zurück. Der Wirt
ist gerade dabei seine Bude
abzuschließen. Nur noch so ganz
eben schlüpfen wir durch. Die
Schlafgelegenheit ist für unsere
Verhältnisse bestes. Am anderen
Morgen besorgen wir uns für die
nächsten Tage Verpflegung. Um
10 Uhr geht es weiter. Unser
nächstes Ziel ist Oberammergau.
Auf dem Wege dorthin kommen
wir an den weltbekannten Königs-
schlössern vorbei. Rechts vom
Wege liegt die ältere Festung
Hohenschwangau und links, auf
einen hohen Felsen das neue
Schloß Neuschwanstein. Beide
wurden erbaut von König Ludwig

von Bayern. Leider ist z. Zt. nur ein Schloß zur Besichtigung freigegeben. Ein ~~sehr~~ sehr steiler Weg führt uns zum Gipfel des Berges auf dem Kenschwandstein gebaut ist. Es ist noch nicht ganz fertig in der Inneneinrichtung. Nur das Herrenhaus ist mit seiner prunkvollen Einrichtung ist eines der schönsten Deutschlands. Der Kronleuchter im Königssaal hat ein Gewicht von 10 Zentnern. 900 Kerzen spenden das Licht für diesen Saal. Von der Terrasse aus schaut man in eine Schlucht die überspannt wird von einer Brücke. Das Wasser stürzt 15-20 m in die Tiefe. Der Balkon bietet eine wunderbare Aussicht über die Tyroleralpen den Eibsee und den

Alpsee. Nachdem wir nun alles
genügend bewundert hatten,
ging unsere Fahrt weiter bis
zum Wauersee. Dort bereiten wir
das Mittagessen. Ein frisches
Bad in den kühlen Fluten bringt
erst den richtigen Appetit mit
sich. Es gibt Graupensuppe die
nicht ganz gar ist. Aber es
schmeckt uns immer. Um 3½
Uhr ist die Mittagspause be-
endet, und wir setzen uns wieder
in Bewegung. Die österreichische
Grenze läßt uns einen großen
Umweg machen. Wir fahren erst
ganz aus den Alpen heraus, um
dann erneut den Aufstieg zu
beginnen. Durch eine schöne
Waldgegend führt uns jetzt unsere
Fahrt. Da der Abend immer

schneller hereinbricht, beschließen wir hier zu übernachten. In einem Flenschober finden wir Unterhunft. Damit unser Magen über Nacht Arbeit behält, bereiten wir eine kräftige Flocken-Suppe. Die Nacht verläuft ungestört, wir schlafen wie die Murmeltiere. Die Sonne steht schon sehr hoch am Himmel, als wir unsere Lager verlassen.

Das nächste Ziel ist Oberammer-
gau. Nur einige Kilometer
trennen uns von dieser Welt-
bekannten Ort. Deshalb treffen
wir schon früh am Morgen dort
ein. Das vielumsprochene Passi-
onstheater ist natürlich die
größte Anziehung für uns. Da
Tausend Fremde zur Besichtigung
anwesend sind, schließen wir
uns einer Gruppe an die gerade
geführt wird. Zuerst besichtigen
wir die Bühne, die versenk-
bar ist. Erst wenn die Zu-
schauer in ihren Saal sitzen,
ist die Bühne im Freien. Dann
geht es weiter in die Garderoben
der Schauspieler. Sehr reiche
und schmuckvolle Kleidungs-
stücke, Rüstungen und Aus-
rüstungen hängen hier und

warten auf die nächste Aufführung,
die wahrscheinlich 1950 sein soll.
Es wirken bei den Spielen nur
einheimische Schauspielers mit.
Die Spieler sind naturgetreu,
d. h. ohne Schminke ohne Puder
ohne künstliches Haar und Bart.
Es muß alles schon ein paar Jahre
vorher an dem Spieler wachsen,
wie es zum Spiel gebraucht wird.
Selbst die Bühne hat kein künst-
liches Licht, sondern ist von der
Sonne der Natur abhängig.
Nach kurzer Rast geht es dann
weiter nach Ettal. In Ettal finden
wir wieder eine wunderbare Barock-
Kirche und ein Benediktiner-Kloster.
Die Kirche war zur Besichtigung
frei, das Kloster aber leider nicht.
Da wir heute noch egarmisch.

Patenkirche erreichen wollen geht
unsere Fahrt weiter. Kurz hinter
Ethal geht es dann in wilder
Fahrt in das innere der Alpen.
Es geht 6 km bergab. Hier bot
sich uns ein wunderbarer An-
blick, den wir wohl so leicht
nicht vergessen werden. Unser
StraÙe zog sich langsam in
vielen Windungen ins Tal hin-
ab. Rechts von uns viel der
Felsen 80 m senkrecht in die
Tiefe. Gegenüber ging es fast
ebenso steil hoch. Günter, der
einen Pletten gefahren hatte,
gibt uns Gelegenheit dieses
Naturwunder etwas länger
zu bewundern. An einer günstigen
Stelle, ein Gebirgsbach kann
brausen die Höhe hinab gestürzt

bereiteten wir uns unser Mittags-
essen. Von einem vorbeifahrenden
amerikanischen Auto wurden wir
im Bild fest gehalten. Leider
vergebens hofften wir auf eine
schmeichhafte Zugabe des Ameri-
kaners, der eine ganze Zeit an
unserm Platz verweilte, als unser
Hunger gestillt war und Günter
seinen Platten wieder dicht hatte,
konnten wir an die Weiterfahrt
denken. Sehr schnell ging jetzt
auf glatter Straße unsere Fahrt
bis Garnisch. Um 5 Uhr treffen
wir am Ziel unserer Reise ein.
Die ersten Häuser von Garnisch
bogen gerade hinter uns, als
Günter sein Rad sich nicht mehr
vom Fleck rührte. Jetzt erst
merkten wir das noch nicht an
alles gedacht worden nur bei
der Fahrtausrüstung. Keiner von

uns hatte Schmieröl bei sich.
Also mußte wir alle durch die
Stadt schieben. Unser erster
Versuch eine Unterkunft zu
erhalten glückte. Im gesellen-
heim fanden wir gastliche
Aufnahme. Nachdem unser ganzes
Gepäck verpackt war machten
wir einen kleinen Rundgang
durch die Stadt. Zur Rugspitz-
bahn! Dort müssen wir erfahren,
daß es Deutschen beinahe unmög-
lich gemacht worden ist zu Rug-
spitze zu kommen. Die drei
Lüge die täglich fahren sind
nur besetzt von Ausländern.
Oder die Deutschen die mitfahren
wollen müssen Stundenlang
vorher anstehen um eine Stelle
zu bekommen. Dazu haben

wir nun freilich keine Eust.
 Vom Zugspitze-Bahnhof gehen wir
 weiter zum ~~Zugspitze~~ Eisstadion,
 auf dem jetzt die Fahnen sämtlicher
 Länder wehen, außer einer: Nam

Die Part nach Klamm.



wurde es Reiz an den Rückenmarsch
zu denken. Heute abend gibt es
eine süße Suppe mit Flocken
und Meismehl. Es mündet
uns in unserem Quartier vor-
züglich. Um 10 Uhr ist Löffel-
streich. Es ist wunderbar ein-
mal den harten Boden mit
einem Feldbett vertauschen zu
können. Viel zu schnell geht
die Nacht zu Ende. Aber wir
lassen es uns einmal gut gehen.
Als wir aufstehen, steht die
Sonne schon sehr hoch am
Himmel. Uns beherrscht heute
eine wunderbare Feiertags-Stim-
mung. Ein anständiges Bad und
den Bart vom Gesicht löst uns
wieder zum echten Binger auf-
steigen. Wieder geht es erst in

die Stadt. Alle erdenklichen
Gedanken werden geknüpft und
mit nach Hause genommen.
Dann gehen wir weiter zur
Olympiaschanze. Natürlich müssen
wir dieses Ding auch besteigen,
denn keiner von uns hat schon
mal eine Schanze gesehen. Es ist
ein sehr hohes Holzgerüst mit
an der Rückseite angebrachte
Seitern und auf der Vorderseite
eine sehr steil abfallende Bahn.
Der Schanzenrekord beträgt 86 m.
Sehr viel Zeit bleibt uns auch
hier nicht, denn wir müssen
auch an unser leibliches Wohl
denken. Heute mittag gibt es
Erbsensuppe, die trotz allen
Bemühungen nicht weich werden
wollen. Am Nachmittag unter-

nehmen wir denn eine etwas
größere Wanderung. Die Port-
muckhorn wurde uns als beste
Sehenswürdigkeit angeraten. Es
ist eine sehr schmale Schlucht.
Die Felsen steigen zu beiden
Seiten fast senkrecht in die
Höhen. Ein reißendes, klarer
Gebirgsbach rauscht schäumend
an den Felsen vorbei. An
der einen Seite ist in den
Felsen ein Gang geschlagen
worden, durch den wir gehen
können. Wo die Felsen nicht
so steil sind, stürzt sich
ein Wasserfall in die Schlucht
hinauf. Trotzdem es ~~in~~
außerhalb der Schlucht sehr
heiß ist, könnte man sich

hier einen Wintermantel anziehen.
Aus der Partnachklamm müssen
wir dann auf die Partnachalm
steigen. Bei dem Steigen werden
unsere etwas erstarrten Glieder
schnell wieder warm. Es ist
ein sehr steiler Berg und es
dauert wohl $1\frac{1}{2}$ Stunde bis das
wir schwappend oben ankommen.
Aber die Kletterei hat sich
gelohnt. Wir haben von hier
aus eine wunderbare Fernsicht
ins Tal nach Garmisch und
in das zerklüftete Felsenreich
der Alpen. Nach einer kurzen
Ruhepause machen wir uns an
den Abstieg. Dieser ist nicht
so steil und bequemer zu gehen,
deshalb sind wir schon um
 $6\frac{1}{2}$ Uhr in unser Standquartier.
Dort erwartet uns noch eine kleine

Aufgabe. Zu einer Feier des
hiesigen Kolpingsvereins muß
Tannengrün geholt werden. Wir
wollen gleich alle 6 mitgehen,
aber leider muß der Koch zu
Hause bleiben und das Essen
kochen. Die andern 5 ziehen
los, eine ziemliche Strecke den
Wank hinauf. Auch ein ~~sehr~~
sehr hoher Berg nördlich von
Garmisch. Erst um 11 Uhr
kommen sie wieder, eine steife
Kudelsuppe erwartet sie und
dann geht es ins Bett. Am
anderen Morgen soll unsere Fahrt
weitergehen, also heißt es noch
einmal richtig ausschlafen. Es
ist heute der 15. August,
Maria Himmelfahrt. Nachdem
wir die hl. Messe besucht

haben, kann es um 8 Uhr
weitergehen. Beim Abschied ver-
spricht uns der Heimleiter, uns
in Sundwig zu besuchen. Von
garmisch-Patenkirchen bis Mün-
chen sind es genau 100 km.
Wir schaffen diese Strecke in
einem Tag. Auch unsere Räder
halten dieses Tempo durch. Nur
ein "kleiner" Sturz von Günter
sorgt für den nötigen Aufenthalt.
Auf einer abfallenden Straße
fährt Günter, der einem entgegen-
kommenden Auto ausweichen will,
Theo ins Rad, er schlägt einen
Salto und findet sich im
Straßengraben nieder. Hierüber
der hinten fährt, kann nicht
so schnell bremsen und fährt

noch über Günters Hinterrad.
Aber wie sieht das Rad von
Günter aus. Das Vorder-
rad ist ganz verbogen. Im ersten
Moment geben wir unsere Weiter-
fahrt mit dem Rad auf. Trotz
einiger Hautabschürfungen hat
Günter sich schnell wieder
erholt. Eh' wir uns versehen
hat er das Vorder-
rad gespannt und tritt er wieder
grade. Noch eine kleine
Nacharbeit mit dem Speichen-
spanner und wir können
weiter fahren. Abgesehen schaut
sich der ein oder andere nach
Günters Rad um, aber es heißt
und er fährt als ob gar nichts
geschehen wäre. In der Mittags-

prause wird es dann noch einmal
richtig nachgesehen und auch der
kleinste Schlag entfernt. Jetzt
können wir wieder unser altes
Tempo fahren. Ohne einen Zwischen-
fall kommen wir um 7 Uhr
in München an. Wie in jeder
größeren Stadt so sind auch hier
Übernachtungsheime. Wir wenden
uns zum Hoflingshaus. Nach
vielen Murren und Klurren nimmt
man uns auf. Wir schlafen diese
Nacht auf Feldbetten im
Speisesaal. Am andern Morgen
gehen zwei von uns und besorgen
Fahrradkarten. Wir haben uns
vorgenommen von München bis
Würzburg mit dem Zug zu fahren.
Während die anderen drei die

Stadt nach Brot durchsuchen,
muß der Koch (ich) die Erbsen-
suppe kochen. Das schwerste
geschäft was tun war, Denn
in 3 Stunden eine Erbsensuppe
genießbar zu machen wir wohl
die beste Hausfrau nicht fertig
bringen. Um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr fährt
der Eng. Günter, der inzwischen
die Reichkarten bekommen hat,
kauft noch schnell in die Drogerie
und holt zwei Päckchen Natron
damit die Erbsen schneller weich
werden. Um 12 Uhr müssen
wir dann, trotz Natron, halb-
gare Erbsen essen. Der Weg bis
zum Bahnhof ist gott sei Dank
nicht weit und wir in in $\frac{1}{4}$
Stunde da. Es wird auch die

nächste Zeit, der Zug steht abfahrt
bereit. Als wir unsere Räder in
den Packwagen heben wollen, ist
dieser schon so voll daß es un-
möglich ist noch etwas hinein
zu bekommen. Also bleibt uns
nichts anders übrig, als auf den
X nächsten Zug zu warten.
Dieser fährt in $4\frac{1}{4}$ Stunde,
also um 5 Uhr. Warum haben
wir nun eigentlich die Erbsen
ganz runter geschluckt. Zwischen
Belmücken wir uns mit einem
D-Zug mit zu fahren. Da dieser
aber Entlassungspflichtig ist, geht
es uns, trotz Bestechung der
Packwagenmeister nicht. Es bleibt
uns nichts anderes übrig als zu
warten. Die Zeit schleicht schreck-
lich langsam vorwärts. Alles

Warten nimmt einmal ein Ende,
so auch dieses, ganz gut bekom-
men wir unsere Räder unter,
und können uns selber auch
bestens verstuchen. Dieser
Zug fährt bis Freudthingen.
Dort müssen wir umsteigen in
den Zug nach Ausbach. Die
Fahrt verläuft reibungslos. Um
10 1/2 Uhr treffen wir in Ausbach
ein. Mein Rad scheint das Zug-
fahren nicht vertragen zu können,
denn als ich es aus den Wagen
ziehe, ist es Pakt, wie gewöhnlich.
Da kann man doch die Wut brigen.
In einem Mernachtsheim ver-
bringen wir die Nacht. Einen
Unterschied zwischen Jungen und
Mädchen scheint man hier nicht

zu kennen, denn es schläft hier
alles durcheinander. Sehr früh am
anderen Morgen stehe ich auf und
flücke mein Rad. Ehe die andern
aufgestanden sind ist der Schatten
schon gehoben. Um 8⁰⁰ fährt
unser Zug weiter nach Würz-
burg. Wir fahren ein sehr langes
Stück den Main abwärts. Vorbei
an Weingärten und Obstgärten.
Hochoben von den Bergen grüßen
uns wieder Burgen und zerfallene
Ruinen. Es ist 11⁰⁰ Uhr als
wir in Würzburg eintreffen.
Unser nächstes Ziel ist Fulda.
Wir haben ungefähr 100 km zu
fahren. Zuerst fahren wir noch
an den Main entlang. Die Sonne

brennt heute unheimlich
auf die Straße nieder. Kaum
finden wir einen geeigneten
Platz zum Lagern. Das Trink-
wasser ist sehr knapp und
muß sehr tief aus der Erde
geholt werden. In einem
Bahnhofsgebäude, das einiger-
maßen geschützt vor den
Sonnenstrahlen, an der Straße
liegt, können wir unser
Mittagessen bereiten. Die
größte Hitze des Tages lassen
wir erst vorüber gehen bevor
wir weiter fahren. Um
4 Uhr setzen wir unsere Fahrt
fort. Jetzt geht es hinein

in die Rhön. Schon nach
kurzer Zeit fahre ich einen
Platten. Das ist wahrscheinlich
die Strafe für unser Kreiken-
bunn Plünderung. Ein Auf-
sehen der nur unsere Taschen nach-
suchen will kann nichts finden,
da wir alles in die Kochge-
schirne verteilt hatten. Schnell
ist der Schaden an meinem
Rad behoben. Die Fahrt geht
weite durch ein trostlose Gegend,
noch nicht einmal Bier kann
man bekommen. Der Abwech-
slung fährt Theo einen Platten,
der aber schnell wieder behoben
ist. In einem kleinen Dorf
finden wir den geeigneten
Platz zum lagern. Wir haben

einen sehr guten Platz für
unser Zelt gefunden. In
der Nähe liegendes Glen be-
nutzen wir als warmen
Untergrund. Diese Nacht
schlafen wir ausgezeichnet.
Früh am andern Morgen
geht es weiter. Es verspricht
heute ^{milder} ein sehr heißer Tag
zu werden. Vom vielen Berg-
aufschieben sind wir nicht
recht von der Stelle gekom-
men. Dazu kommt noch,
daß wir über Mittag 5 Std.
in einem Dorf fest liegen.
Heribert hat einen Platten
gefahren. Eine wohlthuende
Ruhe für uns, eine Frau,
mit der wir ins Gespräch

kommen, kocht uns unser
Mittagessen. gegen 5 Uhr
geht es weiter. Zunächst
müssen wir erst wieder einen
kleinen Berg rauf schieben.

Oben angekommen wollen
wir uns mit frischen Mut
auf unsere Karren schwingen
aber leider läßt sich das
Heribert sein Rad nicht ge-
fallen. Junge! Junge! Junge!
der Junge bringt uns noch
zur Verzweiflung. Aber es
bleibt nichts anders übrig,
runter vom Rad und geflicht
Mit sehr viel Mühe gelingt
es uns den Schuden zu be-
heben. Es soll noch nicht der.

letzte Platten für heute sein.
Stamm sind wir aufgestie-
gen und 2 km gefahren, als
Theo einen Platten fährt.
Der reißt aber auch dem
gemütlichsten abmählich
der Geduldsfaden. Damit
das Maß erst richtig voll
wird kommt hinter Brück-
kenan eine Steigung von
 $5\frac{1}{2}$ km. Das schlägt dem
Faß den Boden aus, aber
wo es bergauf geht muß
es wahrscheinlich auch
wieder bergab gehen. Tat-
sächlich müssen wir dann
oben feststellen, das der Berg
an der 'anderen' Seite genau

so ist wie hier. Nur mit
dem einen Unterschied, etwas
steiler und länger. In
sensender Fahrt geht es
los. Die schärfsten Kurven
mit volstem Korracho. Der
Rücktritt fängt unheimlich
an zu stinken. Entweder
müssen wir absteigen und
schieben oder ohne Rücktritt
weiter fahren. Wir ziehen
letzteres vor. Es wundet uns
unten nur, daß wir diese
tolle Fahrt lebend überstan-
den haben. In dem nächsten
Dorf schlagen wir unser
zelt auf. Da es schon sehr

dunkel geworden ist können
wir nicht mehr recht sehen
wir wir uns hingehauen
haben. Aber schon in der
Nacht merken wir was
los ist. Es wir uns un-
heimlich kalt. Wir haben
unser Zelt in der Nähe
eines Wassergrabens auf-
geschlagen. Im Frühjahr
dient er dazu die Wiesen
zu bewässern und heute
abend der Dorfjugend uns
einen Streich zu spielen.
In der Dunkelheit hatte
man an mehreren Stellen
den Graben offen gebrochen

um uns „Unter Wasser“ zu
setzen. Leider ist dieser
Altentat fehl geschlagen.
Wir hätten unser Zelt
auf einer kleinen Erhebung
aufgeschlagen, so könnte
uns das Wasser nicht er-
reichen. Trotzdem war es
uns sehr ungemütlich und
früh am Morgen ging es
weiter. Richtung Fulda.

Um 11 Uhr ist Fulda erreicht.
In Bronzell kurz vor
Fulda, finden wir bei
günters Verwandten gastliche
Aufnahme. Nach einem Bad,

zum ersten Mal in warmem
Wasser, beginnt das Mittag
essen. Welches heute wohl
der Reden wert ist, da es
nicht von unserem Koch fa-
briziert wurde. Nach dem
essen geht es dann in die
Stadt. Günters Schwester,
Hrnsula, die hier bei Ver-
wandten ist, slatten wir einen
Besuch ab. Sie ist sehr er-
freut. Bei den Tanten werden
wir aufs reichlichste bewir-
tet. Wir essen uns mal
einmal wieder richtig den
Bauch voll. Nach dieser
sehr vergnügt, eingenommen

Mahlzeit marschieren wir zum
Bahnhof um uns die Fahrkarten
zu kaufen. Es ist doch etwas
anderes ohne Rad durch die
Stadt zu trampeln. Vom Bahn-
hof geht es zum Dom. Es ist
nicht der Dom den wir erwartet
hatten. Er ist sehr klein. Wir
besichtigen die Krypta des
hl. Bonifacius, die uns wohl
am meisten angezogen hat.
Wir möchten gerne noch etwas
weiter in Fulda eindringen.
aber leider wird uns die Zeit
zu knapp. Bei den Tanten
holen wir unsere Räder und
fahren zurück nach Bronzell.
Dort erwartet uns schon ein

anständiger Topf voll Hafer-
pflocken-Suppe. Da unser
zug am andern Morgen sehr
früh fährt, müssen wir zeitig
schlafen gehen. Es geht also:
"Hinein ins Heu!" Die Nacht
wird zu Ordeal. Was wir
in vergangener Nacht zu viel
gefroren haben, müssen wir
jetzt zu viel schmelzen. Erst
gegen Morgen schlafen wir
ein. Als dann einer aufwacht,
ist es bereits 4 1/2 Uhr und
um 4 Uhr wollten wir schon
aufstehen. Jetzt heißt es aber:
"Raus!" In der Küche er-
wartet uns schon die Suppe, die
noch schnell gegessen wird.

Dann geht es mit „Heidi“ ab
zum Bahnhof. Es „kloppt“ heute
sehr gut. Unsere Räder werden
anstandslos befördert. Über
Giessen geht die Fahrt nach Dillen-
burg. In Dillenburg müssen
wir umsteigen. Um 13⁴⁵ fahren
wir weiter über Siegen nach
Zetmarthe. Um 6¹⁵ Uhr treffen
wir in Zetmarthe ein. Es ist
heute der 20. August. Also
genau 18 Tage nach unserer
Abfahrt treffen wir wieder in
der Heimat ein. Noch ein
kleines Stückchen müssen wir
trampeln und wir sind zu Hause.
Aber auch jetzt verläßt uns das

Rech noch nicht. Kaum haben wir die Brücke überfahren, als Holle der Mantel abspringt. Aber uns kann nichts mehr erschüttern. Ein freundlicher Geschäftsmann überläßt uns noch jeden eine Hand voll Birnen und einen Bücking. So kommen wir wenigstens nicht mit ganz leeren Händen nach Hause. 7 1/2 Uhr werden wir unter großem „Kallotria“ im Dorf empfangen. Hier müssen wir feststellen, daß wir als erste wieder gekommen sind. Die andere Gruppe ist tatsächlich zum Bodensee gefahren. „Wir Feiglinge“

Vielleicht gelingt es uns im
nächsten Jahr diese Tour
zu fahren. So endet unsere
erste Großfahrt und hoffent-
lich nicht die Letzte.

Am kommenden Sonntag wird
zu Ehren der „Bodenseefahrt“
und der „Bezüger der Zug-
spitze ein Tanzabend veran-
staltet. Der alleine von Klaus
Schäfer ausgearbeitet wurde.

Darum soll ihm auch an dieser
Stelle noch herzlich gedankt
werden.

Enle!